

Glosse: Die Konterrevolution der sklavenlos gewordenen Sklavenhalter (2018)

Ein großer Teil der US-Bevölkerung ist Sklavenhalter. Es sind Sklavenhalter, die keine Sklaven mehr haben. Sie halten es für Unrecht, dass die Sklaverei abgeschafft wurde. In ihren Augen hat man damit ein grundlegendes Menschenrecht aufgehoben, nämlich als Sklavenhalter das Recht zu haben, Sklaven haben oder machen zu können.

Deshalb halten sie auch den Staat für so gefährlich. Er beschränkt ihre Freiheit. Zur Freiheit gehört wesentlich, Sklaven haben zu können. Sklaven sind schwarz, und Sklavenhalter sind weiß. Deren schlimmste Beleidigung war es, einen schwarzen Präsidenten zu bekommen, Obama. Nach Obama wählten alle Sklavenhalter der USA, die keine Sklaven mehr haben, Donald Trump, der ebenfalls ein Sklavenhalter ist, der keine Sklaven mehr hat, dessen Selbst- und Geschäftsbewusstsein davon lebt, Untergebene zu haben, die er wie Sklaven behandeln kann. Trump ist ein erfahrener Menschenhändler, der auch als Präsident Menschenhändler bleibt. Nun kann er sich Mexiko gegenüber als Menschenhändler verhalten. Wenn er die dreamer nicht ausweisen kann, müssen die Mexikaner, die für Trump per se Kandidaten für Sklaven sind, eine Mauer bezahlen, die Flüchtlinge abwehrt. Man will keine Flüchtlinge mehr, weil man sie nicht mehr als Kandidaten fürs Sklaven-Dasein behandeln kann. Dasselbe gilt natürlich auch für alle Schwarzen. Deren Länder sind eine Art "Sauställe" (Originalton Trump), wo nur Menschen leben, die eigentlich Sklaven sein müssten.

Die Wahl Obamas hat die Wahl von Trump wohl fast unvermeidlich gemacht. Trump ist der Mann der Sklavenhalter, die keine Sklaven mehr haben und sich für die Abschaffung der Sklaverei rächen wollen. Und sie rächen sich am Staat. Selbst wer ein Gesundheitssystem verlangt, beweist damit nur, dass er eigentlich Sklave sein müsste.

Obama war sich darüber im Klaren, in welcher Gefahr er sich befand. Deshalb hat er keine Friedenspolitik gemacht. Hätte er das getan, wäre er heute wohl ein toter Mann. Aber etwas Positives hat er durchgesetzt: das Gesundheitssystem. Daher haben heute die Sklavenhalter das größte Interesse daran, dieses System wieder abschaffen zu können. Das Gesundheitssystem ist von Menschen gemacht, die Sklaven sein sollten. Sie verdienen nicht den geringsten Respekt. Nicht nur Obama ist bei Sklavenhaltern unbeliebt. Das gilt auch für Abraham Lincoln.

Dass der Staat ein Feind der Freiheit ist, lässt sich in ihren Augen am besten daran beweisen, dass der Staat die Sklaverei abgeschafft hat. Daher müssen jetzt alle

Waffen haben. Die Waffen braucht man unbedingt, um der Gefährdung der Freiheit durch den Staat entgegen treten zu können.

Jetzt wollen sie wieder beweisen können, dass sie frei sind. Und der einzige Beweis dafür, dass man frei ist, besteht in der Tatsache, Sklaven zu haben. Wer Sklaven hat, kann sich ständig beweisen, frei zu sein: man kann ja diese Sklaven vorweisen. Aber weil die Sklavenhalter jetzt keine Sklaven mehr haben, haben sie auch keine sichtbaren und empirischen Beweise mehr an der Hand, dass sie frei sind.

Kapitalisten in aller Welt interessiert diese Position. Sie haben Arbeiter und sie wollen sie so behandeln, als wären sie Sklaven, obwohl sie keine Sklaven sind. Man tut daher alles Mögliche, um sie dem wieder anzunähern, was sie in Wirklichkeit sind bzw. sein müssten.

Das ist der Klassenkampf von oben: Der ist voll im Gange. Die Konterrevolution der Sklavenhalter ohne Sklaven. Es handelt sich um einen Kampf für die Freiheit, die darin besteht, Sklaven haben zu können und sie auch real zu haben. Historisch scheint es unvermeidlich, dass nach Obamas Regierung in den USA diese Konterrevolution in Gang kam.

Man braucht einen freiheitlichen Staat, der uneingeschränkt auf der Seite der Sklavenhalter steht.

In Deutschland steht die AfD diesem Verständnis von Freiheit am nächsten. Aber es gibt auch andere Parteien, die dort gerne stehen würden, sich jedoch noch nicht trauen.

Diese Freiheit bezeichnet man heute als Neoliberalismus.